

Edward Steichens grandiose Vielfalt

Eine neue Biografie korrigiert veraltetes Zerrbild um den Fotopionier

Interview: Daniel Conrad

Edward Steichen? Die von ihm kuratierte „Family of Man“ in Clerf? Alles doch längst bekannt. Oder doch nicht? Immer noch, das zeigen die Arbeiten von Gerd Hurm, werden Edward Steichens Leistungen nicht auf breiter Basis gesehen. Die von dem Trierer Amerikanistik-Professor nun veröffentlichte Biografie um den in Biwingen geborenen Fotografiepionier und Netzwerker weit über den Kulturbereich hinaus ist eine dichte Bündelung, die mit dem Schubladendenken um Steichen ein Ende machen will.

Gerd Hurm, haben Sie nach den intensiven Recherchen sogar einen Steichen-Rittersporn oder einen Steichen-Kohlraabi im eigenen Garten?

(lacht) Nein, so weit kam es noch nicht. Aber Rittersporn-Sorten, die er als Züchter entwickelt hat und die auf den Markt kamen, sind, so weit ich weiß, noch heute zu bekommen. Meine Frau hat mir einen Rittersporn geschenkt, der mich daran erinnert. Und wir haben, wie es der Zufall will, eine Felsenbirne im Garten, ähnlich der, die in der Nähe von Steichens Haus stand und die er immer wieder zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten fotografiert hat.

Sind Sie – wie Paul Lesch, der Leiter des Centre national de l'audiovisuel, über Sie sagt – der „Steichen-Botschafter“ par excellence? Ein Amerikanistik-Experte mit bestem Netzwerk in die Forscherwelt diesseits und jenseits des Atlantiks und von einer Steichens-Manie befallen, seit Sie zum ersten Mal die „Family of Man“ in Clerf gesehen haben?

Es gibt viele Steichen-Experten und -Botschafter, denen ich viel zu verdanken habe. Doch ja, ich gebe zu, dass mich Steichens Arbeit begeistert und anspricht. Und ich auch Stellung beziehe, wenn das Steichen-Bild, das geschildert wird, so nicht stimmt. Es gibt viele Bestände in sehr vielen Schubladen, die, zusammengeführt, Steichens Werk noch bedeutsamer machen könnten.

Und die haben Sie alle geöffnet?

Was ich in der Biografie getan habe, war erst einmal, die wichtigsten bekannten Aspekte neu zusammenzufassen. Das, was sich bereits in den publizierten, aber zum Teil noch unbekanntem Texten findet. In den Archiven sind noch mehr Schätze zu heben. Steichen war einfach so breit interessiert und aktiv, dass es in jedem Bereich – ob zum Fotografiepionier, zum MoMA-Kurator, zum Pflanzenzüchter, zum Textildesigner, zum Talentförderer,

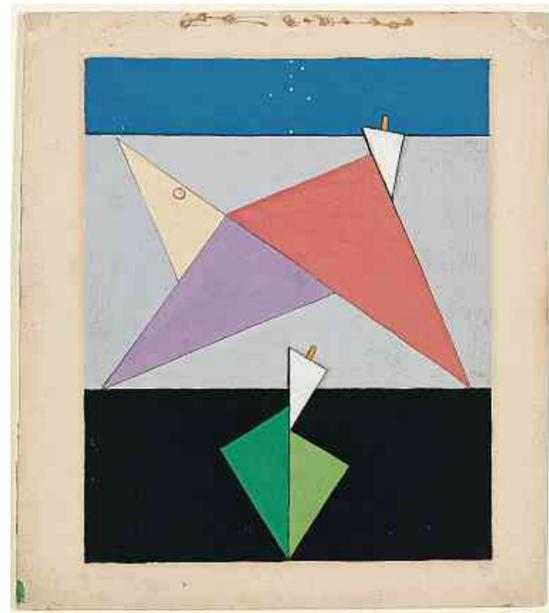
zum international vernetzten Galeristen, der Cézanne, Matisse, und Picasso zum ersten Mal in den USA zeigte – und zu weiteren seiner Passionen – jeweils andere Quellen gibt, die noch nicht miteinander verbunden worden sind. Dazu will ich in aller Knappheit und als Zusammenschau – ohne den Anspruch auf Vollständigkeit – Anreize geben und letztlich natürlich die Leser dazu animieren, sich die Originalwerke anzusehen. Die Biografie stellt Steichen, wenn ich das sagen darf, in seiner Fülle neu dar. Wenn jetzt nach den ersten Rückmeldungen einer der führenden internationalen Amerikanisten, Werner Sollors aus Harvard, urteilt „Ich habe viel gelernt!“, macht mich das froh und stimmt mich zuversichtlich.

Sie leiten eben genau mit einer Auflistung von Steichens vielfältigen Interessen und Lebensleistungen in der Biografie ein. Ist das nicht zu viel Lobhudelei? Schlicht könnte man auch behaupten, Steichen hat sich sehr genau herausgesucht, wo er sich in Szene setzen konnte ...

Das muss man schon differenziert sehen. Ja, er hat es schnell vom einfachen Porträtfotografen zum Wunderkind der neuen US-amerikanischen Fotografieszene geschafft. Ja, auch Skandale wurden durch ihn ausgelöst. Aber er hat nicht aus reinem Eigennutz gehandelt. Oder war nur auf Kommerz aus. Eines der vielen Beispiele dafür ist, wie er sich dafür einsetzte, dass Fotografen gutes Geld für ihre Arbeit bekommen – ja, überhaupt als Künstler und als Meister ihres Handwerks anerkannt wurden. Auch hätte er durchaus viel Geld damit verdienen können, seinen Freund Pablo Picasso beim letzten Treffen in Südfrankreich zu fotografieren.

Termine

Heute präsentiert Autor Gerd Hurm seine neue Steichen-Biografie in einer Vorpremiere in Luxemburg-Stadt (18.30 Uhr im Cercle Cité) und stellt sich dabei den Fragen von Hubert Spiegel, Fotografie-Experte und Feuilletonredakteur der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Zwei Tage darauf, am Donnerstag, dem 17. Oktober, um 10.30 Uhr, findet auf der Frankfurter Buchmesse am Luxemburger Gemeinschaftsstand eine weitere Präsentation des Buches statt. Unter Leitung von CNA-Direktor Paul Lesch diskutieren die deutsche Schriftstellerin und Büchner-Preisträgerin Felicitas Hoppe, der Luxemburger Autor und Steichen-Experte Jean Back und Gerd Hurm über Steichens Bedeutung heute – sowohl als Künstler als auch als Wegbereiter der Moderne. C.



Edward Steichen als Maler? Ja, der US-Amerikaner mit Luxemburger Wurzeln war auf diesem Feld rege aktiv. „Le Tournesol“ (oben) stammt etwa aus dem Jahr 1920 und der Auszug (unten) aus der Serie „Mushton Shlushley, the Lyric Poet and Aestheticurean Oochens“ etwa aus dem Jahr 1922.

Fotos: Estate of Edward Steichen / National Gallery of Art, Washington D.C.

Also war Steichen eine Art politischer Leonardo da Vinci, vermischt mit dem American Dream? Aus armen Verhältnissen zum reichen Multitalent, das seiner Zeit weit voraus war?

Derart plakative Beschreibungen wurden für Steichen schon so oft verwendet, sind aber nicht wirklich zutreffend. Insbesondere, dass er zu naiv auf die Welt geblückt habe, ist mehr als fragwürdig. Durchaus gibt es in seiner Biografie Widersprüche – und die stelle ich auch dar.

Eben Widersprüche wie sein Verhältnis zu Luxemburg? Überhaupt ist das Thema Luxemburg und Steichen erst einmal nicht gerade von enger Verbundenheit geprägt – weder zu Lebzeiten, noch danach ...

Der Luxemburger Hintergrund von Steichen ist schon beachtlich. Er erbt zum Beispiel den sozialistischen Unternehmensinn der Luxemburger Mutter, die ein großes Hutmachergeschäft mit bis zu zehn Angestellten führte – und sein Engagement für die Frauenbewegung hat sicher auch mit ihr und seiner Schwester Lilian zu tun. Das Transnationale ist ein weiteres Beispiel. Kooperation, Zusammenarbeit und Toleranz sind ihm wichtige Themen. Seine Mehrsprachigkeit und Weltoffenheit erlaubten es ihm, Brücken zu schlagen, sich in verschiedenen Sprachen zu bewegen und sich neue Kontexte zu erschließen. Das hilft ihm später in Paris, wo er auf zentrale Künstler wie Rodin oder Matisse trifft. Er tauscht Wissen über den Atlantik hinweg aus – lange bevor andere US-Amerikaner wie die Steins sich in Paris niederlassen. Er lernt in den Wiener Werkstätten neue Techniken und Entwicklungen im Design kennen. In London wird er in der aufkommenden Fotografieszene mit seinen Arbeiten gefeiert, er erhält in Paris eine erste Einzelausstellung als Maler und als Fotograf – das schafft ihm Netzwerke, die er immer weiter ausbaut.

Dann ist er doch einfach nur ein guter Netzwerker, der seine Luxemburger Wurzeln, wenn sie ihm in den Kram passen, benutzt. Er trifft Großherzogin Charlotte in Washington, wittert die Chance, um sich weiter zu inszenieren und lässt den Luxemburg-Zug anrollen ...

Ich sehe das nicht so negativ. Als er in den 1950er-Jahren nach Luxemburg kam, wollte er die geplante Wanderausstellung „Family of Man“ eigentlich auch hier beginnen lassen. Das Angebot wurde aber ausgeschlagen und er wurde zunächst bitter enttäuscht. In seiner kurz danach geschriebenen Autobiografie erwähnt er Luxemburg lediglich als Geburtsort der Mutter. Die Anerkennung von Steichen und seinem Werk beginnt in Luxemburg erst mit der Initiative und Aufarbeitung von Rosch Krieps in den 1960ern – und dann in der großartigen Weiterführung im CNA durch Jean Back, Paul Lesch und Anke Reitz, die heute die Ausstellung in Clerf betreut. Auch meine Arbeit beruht stark auf diesen Vorleis-

tungen und war nur dank dieser großen Unterstützung machbar. Die beginnende Wertschätzung in Luxemburg hat Steichen dann noch persönlich erlebt; das hat ihm geschmeichelt – und es war sicher auch der Grund, warum die Ausstellungen „Family of Man“ und „The Bitter Years“ nach Luxemburg kamen. Eine späte Veröhnung sozusagen.

Warum ist die Neubewertung Steichens für Sie so wichtig?

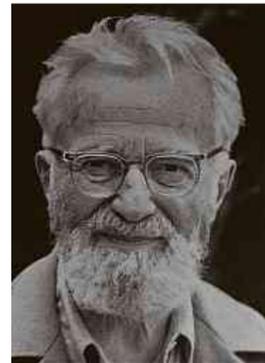
Es kriselt in den westlichen Demokratien. Und da ist es gut differenziert zurückzuschauen. Auf wen kann ich aufbauen, wenn ich die heutige Situation analysieren und mit neuen Perspektiven versehen will? Steichen wusste, dass manche Probleme keine Grenzen kennen. Er befasste sich mit ökologischen Themen und Krisen. Zudem ist eines der größten Bilder, das er für die „Family of Man“ auswählte, das der UN-Generalversammlung. Als



Bildzeile benutzt er ein Zitat aus der UN-Menschenrechtscharta, in dem die Gleichberechtigung von Mann und Frau betont wird – und das Verhältnis von kleinen zu großen Ländern. Die UN war für ihn, wie für viele damals, eine große Hoffnung. Da ist diese Luxemburger Erfahrung spürbar, im Herzen Europas etwas anzuregen, dass die Kooperation, die Zusammenarbeit dasjenige ist, was entscheidend ist. Noch ein Zitat, das die Aktualität seiner Arbeit belegt: Steichen setzt sich für einen global denkenden Politikansatz ein, der aber den einzelnen Menschen nicht aus den Augen verliert. In der Einleitung der „Family of Man“ schreibt er, dass die Fotografie „das zersetzende Böse, das der Lüge innewohnt“, zeigen könne. Ich wiederhole: „das zersetzende Böse, das der Lüge innewohnt“ – aktueller kann man doch kaum sein im Anbetracht nationalistischer Autokraten. Ich glaube, dass er in Zukunft als einer der ganz großen Künstler des 20. Jahrhunderts gesehen werden wird – auf einer Stufe mit Picasso, Matisse und anderen. Meine Studierenden, denen ich die „Family of Man“ zeige, reagieren begeistert auf die große Wirkung Steichens.

• Für mich sind alte Modefotografien Kunstwerke. Steichen, zum Beispiel. Gibt es etwas, das so schön ist wie ein Steichen?

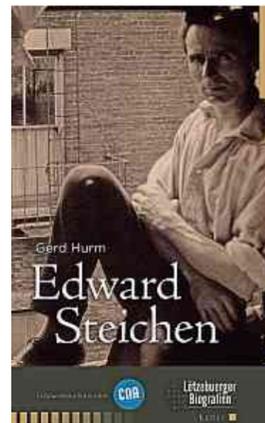
Karl Lagerfeld



Edward Steichen (oben) und sein Geburtshaus in Biwingen, das in den 1980er-Jahren abgerissen wurde.

Fotos: Collection Marcel Schroeder / Photothèque de la ville de Luxembourg

Gerd Hurm: Edward Steichen. Broschiert, 176 Seiten, mit zahlreichen Illustrationen. Preis: 19 Euro. Erhältlich ab 17. Oktober im Buchhandel und über www.editions.lu.



Die Biografie: Werk mit Auftrag

„Es war ein richtiger Schock für mich, diese Ausstellung [The Family of Man] zu sehen [...], sie zeigten so viel und sagten so viel aus, diese Bilder, diese Fotografien, verrieten so viel über das moderne Leben, über mein Leben. [...] Das war wirklich neu.“ Neu ist die „Family of Man“ nicht nur in den Augen dieses Zitatgebers, dem Künstler Gerhard Richter (2011). Die neue Edward-Steichen-Biografie von Gerd Hurm schafft es, auf 176 Seiten Aspekte zusammenzustellen, die als Schlüssel zu neuen Kontexten nicht nur um die zum Unesco-Weltdokumentenerbe zählende Ausstellung, sondern besonders zu ihrem Kurator gesehen werden müssen. Es seien herausragende Leistungen auf vielen Gebieten, die ihn so spannend und lobenswert erscheinen lassen. „Gleichwohl ist auch im 21. Jahrhundert sein Gesamtwerk in der Bewertung so umstritten wie kaum ein anderes“, hält Gerd Hurm fest. Hurm geht auf die Suche nach möglichen Zusammenhängen, die dieses Ungleichgewicht erklären könnten und taucht in elf Kapiteln in das Leben dieses scheinbar doch längst bekannten Mannes und die ihn umgebenden Widersprüche ein. Neues kommt zutage: mehr Quellen, ein breiterer Blick, Wissenschaft und Allgemeinbildung im Schulterschluss. Steichen und die sozialdemokratischen Strömungen in den USA, Steichen als Naturfreund, der auch schon in dieser Zeit die Auswirkungen ökologischer Katastrophen dokumentierte und thematisierte – das ist wirklich etwas, das bisher noch so deutlich nicht in der Debatte um den Fotopionier in den Vordergrund gerückt war und nun bei Hurm zu lesen ist. Ähnlich wie zum Beispiel auch die Arbeit zum *Enfant terrible* der Luxemburger Schauspielszene Thierry van Werweke reiht sich Hurms Buch in den Rahmen der Reihe „Lëtzebuerger Biografien“ bei den Editions Saint-Paul Luxembourg ein – die, einmal mehr, in Zusammenarbeit mit dem Centre national de l'audiovisuel (CNA) entstanden ist. Der Autor, der Trierer Amerikanistik-Professor Gerd Hurm, ist dabei aber eben nicht nur ein passionierter Steichen-Fan, der als Auftragsautor eines kurzen Abrisses neugierig machen will. Ganz konkret lässt er neuste Forschungen einfließen und verknüpft sie übergreifend und in einem leicht zugänglichen Format. Zusammen mit der Clerfer „Family of Man“-Ausstellungsverantwortlichen Anke Reitz und seinem Forschungskollegen Shamoon Zamir hat Hurm bereits den weit intensiveren – allerdings eher für die Spezialisten interessanten Band „The Family of Man – Revisited: Photography in a Global Age“ vorgelegt. In der Biografie, die er in deutscher Sprache verfasst hat, setzt er neben den Initiativen für das Fachpublikum Impulse für die öffentliche Debatte. So ist dieser Band letztlich ein Werk mit Auftrag: Steichen vielfältiger und neu zu verstehen. dco



Gerd Hurm hat nach seinem ersten Besuch der „Family of Man“ in Clerf Blut am Thema Steichen geleckt und begann seine Spurensuche. Foto: L. Hurm